Wir lesen Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 13

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landwirtschaft gegen die Errichtung eines solchen Waffenplatzes?

Die Freiberge sind das einzige ausgesprochene Pferdezuchtgebiet unseres Landes. Die Gegnerschaft der Freiberger Bauern gegen die Panzer richtet sich vor allem gegen die «Motoren»; denn die Motorisierung der Armee, die starke Reduktion des pferdebespannten Trains, vor allem aber die vollständige Motorisierung der Artillerie haben die Pferdezüchter in den Freibergen ebenso empfindlich getroffen wie die Motorisierung der Landwirtschaft. Es wäre indessen falsch, wenn wir annehmen würden, daß die Franches Montagnes *eine* Pferdewiese wären. Der Ackerbau ist in den Freibergen in erfreulich starkem Ausmaße vorhanden, mit 949 ha offenem Ackerland (1919: 618 ha) stehen die Freiberge gut da. Winterweizen ist in den Freibergen dieses Jahr sogar mehr angepflanzt worden als im Jahre 1945!

Fast ein Drittel des produktiven Bodens in den Freibergen ist indessen Weideland. *Und das EMD will seinen Panzerübungsplatz zur Hauptsache auf diesen Weideböden anlegen.* Durch den Panzerübungsplatz wird der Ackerbau in den Freibergen nicht beeinträchtigt, dagegen ist eine Beeinträchtigung der Pferdezucht im herkömmlichen Umfange nicht zu leugnen. Der Panzer wird also auch hier die Pferde zurückdrängen . . . Es wird eine Umstellung der Tierzucht in der Freiberger Landwirtschaft nötig werden. Sie war aber ohnehin nach dem starken Rückgang der Nachfrage nach ihrem Produkt «Pferd» nicht mehr zu umgehen. Diese unvermeidliche Umstellung der Freiberger Landwirtschaft wird durch die Errichtung eines Panzerübungsplatzes beschleunigt. Die Viehwirtschaft, vorab die Milchwirtschaft, wird die Pferdezucht ersetzen müssen. Pferdeweiden bedeuten in unserem Lande extensive Landwirtschaft. Ganz wird die Pferdezucht in den Freibergen nicht verschwinden. Qualitativ sind ihr noch Möglichkeiten offen. Aber sie ist auf das Maß zu reduzieren, das der stark zurückgegangenen Nachfrage entspricht. Die Errichtung des großen Panzerübungsplatzes in den Freibergen bringt der Bevölkerung und den Gemeinden eine *dauernde* finanzielle Besserstellung; neben der konjunkturempfindlichen Uhrenindustrie ist dies nicht zu verachten. Es entsteht in der Landschaft ein Konsumzentrum, das die Landwirtschaft dauernd befruchtet, vor allem die Milchwirtschaft.

*

Die Frage ist: Wenn wir die Armee bejahen, dann müssen wir auch die taugliche Armee bejahen. Die untaugliche Armee ist nichts anderes als ein fressender finanzieller, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Schaden. Die taugliche Armee braucht nicht nur Gewehre und Gewehrträger, sondern vor allem andern Kanonen und Panzer, also müssen wir den Artilleristen und den Panzerleuten einen Uebungsplatz bereitstellen. In den Bergen kann der Panzer nicht funktionieren, auch nicht auf der stark bebauten und überbauten Hochebene, dort kann er erst im Ernstfall in Aktion treten. *Ein Panzerübungsplatz auf den Pferdeweiden des Juras verursacht ein Minimum an Schaden und der Schaden ist nur temporär, nicht dauernd . . .*

Vermehrter Einsatz des Pferdes in der Armee

Anläßlich der Tagung der bernischen Trainoffiziersgesellschaft hielt *Oberst Dewet Buri*, bernischer Regierungsrat und Nationalrat, ein Referat über die Bedeutung des Pferdes in der Armee und in der Wirtschaft. Er führte aus, daß dem Pferd beim Heereseinsatz im Gebirge als Zug- und Tragtier nach wie vor eine erhebliche Bedeutung zukomme. *Oberstdivisionär Brunner*, Kdt. 3. Div., wies darauf hin, daß in einem künftigen Kriegsgeschehen in der Schweiz auch mit Atomgeschossen zu rechnen sei. Damit wird eine weitgehende Aenderung der Taktik nötig. Gegebenheit liege darin, genügende Reserven und, zur Sicherstellung des Nachschubs, eine größere Beweglichkeit zu erlangen, die im gebirgigen Gelände nur unter Miteinsatz *vermehrter* Pferde erwirkt werden könne. *Das Pferd wird im Einsatz im Hügelland und im Gebirge, wo dem Motor Grenzen gesetzt sind, unentbehrlich bleiben, und zwar nicht nur als Zug- und Tragtier, sondern auch als Reitpferd, da der Kavallerie eine Sondermission zukommt.*

Nachdem bereits der Waffenchef der Leichten Truppen, Oberstdivisionär de Muralt, die Forderung des ehemaligen Chefs Ausbildung der Armee: «Fort mit dem Pferd aus der Armee», abgelehnt hat, dürfte diese Frage nun geklärt sein. Mit der Forderung auf eine Vollmotorisierung der Armee, die ihre Unbeweglichkeit im Gebirge zur Folge gehabt hätte, ist aber unnötigerweise viel gutes Porzellan zerschlagen worden. H. Z.

Wir lesen Bücher:

Die Schweiz. Ein nationales Jahrbuch 1956. Jahrbuchverlag der Neuen Helvetischen Gesellschaft Bern. — Dieses Jahrbuch, das in allen Landessprachen wertvolle Beiträge über das Geistes- und Kulturleben und über die politischen und wirtschaftlichen Probleme unseres Landes vermittelt, weist ein Kapitel auf, das unser besonderes Interesse verdient: «Die bewaffnete Neutralität». Als kompetenter Verfasser zeichnet unser geschätzter Mitarbeiter Major Herbert Alboth. Klar und anschaulich skizziert Major Alboth das militärpolitische Geschehen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für unsere bewaffnete Neutralität. Die Ausführungen des Verfassers sind gerade jetzt, da ein Teil — wenn auch nur der geringste — unseres Volkes dieser staatspolitischen Maxime gegenüber eine bedenkliche Mentalität zutage legt, besonders eindrücklich. Nicht die Neutralität allein ist es, die unserem Kleinstaat Respekt verschafft. Die Geschichte beweist es klar genug, daß eine Neutralität ohne den Willen und ohne die erforderlichen Mittel zur militärischen Verteidigung ein Nonsens ist. H.

Vor 20 Jahren

«. . . bis morn wotti kei Haar mehr gseh . . .»

«Uf de säb freu mi . . .»

«Du, wie 'ne Billardchugle.»

«. . . was seit ächt 's Hedi.»

Veteranen-Vereinigung des SUOV.

Meldetermin bis 31. März 1956:

a) *Für neu zu ernennende Ehren-Veteranen;*

b) *Für neu ernannte Eidg. Veteranen.*

*

Eidg. Tagung der Veteranen in Locarno anläßlich der SUT 1956 *Samstag, den 8. September 1956.*

An unsere Leser!

Die meisten der hier besprochenen Bücher können bei der Militärbibliothek Basel, Schönbeinstraße 20, unentgeltlich entliehen werden. Für nähere Auskünfte wende man sich direkt an die Militärbibliothek. Rückporto beilegen. — Die geistige Weiterbildung ist ebenso wichtig wie die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit. Deshalb fordern wir unsere Leser auf, dieses Entgegenkommen rege zu nutzen.